



Sonntagsbrief

04.09.2022 / 23. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

1. Lesung: Weish 9,13-19

2. Lesung: Phlm 9b-10.12-17

Evangelium: Lk 14,25-33

Jesus zu folgen, hat Folgen

Die Menschenmenge, die Jesus auf dem Weg nach Jerusalem folgte, war vermutlich genauso entsetzt darüber, was Jesus da von ihnen fordert, wie auch wir heute noch: „Wer nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben geringachtet, wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, wer nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet, der kann nicht mein Jünger sein.“

Warum sagt Jesus sowas? Will er die Menschen, die ihm folgen, vertreiben?

Mit dem Beispiel von einem, der sich einen Turm bauen will, erklärt Jesus, dass er sich Nachfolger wünscht, die sich überlegen, was es bedeutet, mit ihm zu gehen. Sie müssen sich entscheiden und dann Prioritäten setzen und dabeibleiben. Er wünscht sich keine Fans, sondern Leute, die sich zu ihm bekennen und danach leben.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum Sie Christ*in sind? Die meisten von uns wachsen ja mit diesem Glauben auf, unsere Eltern haben uns zur Taufe gebracht, später in der Schule haben wir viel über unseren Glauben gelernt und dann zuerst die Erstkommunion und dann die Firmung empfangen. Dort haben wir zu diesem Glauben selber „JA“ gesagt. – Aber haben wir wirklich überlegt, was das für uns bedeutet?

Warum bin ich Christin? – Die Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten. Katholisch getauft, bin ich in diesen Glauben hineingewachsen. Ich empfinde es als Geschenk, dass ich daran glauben kann, dass Gott mich in meinem Leben trägt und mir Halt gibt. Ich fühle mich geliebt und wertvoll als sein Kind. In Jesus ist Gott mir zum Bruder und Freund geworden. Er zeigt mir Wege zu einem erfüllten, glücklichen Leben. Ihm kann ich mich anvertrauen. Er schenkt mir durch seinen Tod und seine Auferstehung Hoffnung auf neues Leben. Er ermutigt mich, mich einzusetzen für eine bessere Welt, hinzuschauen auf die Not und zu handeln, wo Hilfe nötig ist.

Jesus zu folgen, hat Folgen. Nachfolge heißt, Prioritäten zu setzen und manchmal Entscheidungen fällen, die nicht einfach sind – es kann im Extremfall auch heißen, sich gegen Freunde und Familie zu stellen.

Gut zu wissen, dass Gott mir gerade dann nahe ist und mir neue Kraft gibt, meint

PR Brigitte Hafenschärer

Wer Jesus folgt

Wer Jesus folgt, führt kein bequemes Leben,
der macht sich nützlich, dort, wo er es kann.

Der setzt sich ein, will Liebe weitergeben,
der hat ein Ziel und arbeitet daran.

Wer Jesus folgt, der muss sich nicht mehr klammern
an Geld, Beruf, Familie und Haus.

Der kann nicht über Langeweile jammern -
der Auftrag Gottes fordert ihn heraus.

Wer Jesus folgt, der muss nicht mehr rotieren,
sich nicht mehr länger um sich selber drehen.
Der will dem Zeitgeist nicht mehr applaudieren,
der wagt es, gegen Unrecht vorzugehen.

Wer Jesus folgt, scheut nicht vor Hindernissen.
Er weiß, der Weg, den Gott mich führt, ist gut.

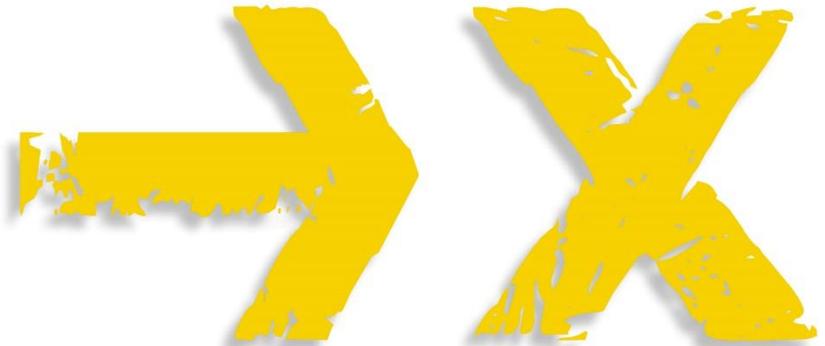
Der hütet sich vor faulen Kompromissen,
macht ganze Sache, zeigt Profil, hat Mut.

Wer Jesus folgt, kann lernen zu verzichten,
von sich und seinen Wünschen wegzusehn.

Der braucht sich nicht mehr nach der Masse richten,
der hat den Mut zu Gottes Wort zu stehn.

Wer Jesus folgt, der wagt's, nach vorn zu schauen,
weil er nicht dumpfer Zukunftsangst verfällt.
Der tut was, will an Gottes Reich mitbauen,
der freut sich schon auf Gottes neue Welt.

(Christoph Zehendner, Liedermacher, Journalist und Theologe)



AUF CHRISTUS SCHAUEN